Das Frey-Knabenschiessen in Olten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **13 (1955)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Frey-Knabenschießen in Olten

Es war gar nicht leicht, einen Entscheid zu treffen, als seinerzeit die Frage zu prüfen war, mit was den jüngsten Kunden, den Buben, bei einem Einkauf Freude bereitet werden könnte, unter gleichzeitiger Pflege des sportlichen Geistes.
Denn daß irgend ein Sport der Freudespender sein müsse, stand von allem Anfang an fest, ist doch der Sport heute das Alpha und das Omega der Jugend und hält diese fast ausschließlich im Bann. Dabei mußte die Wahl so getroffen werden, daß man derjenigen Sportart den Vorzug gab, die auf kleinstem Raum ganzjährig durchgeführt werden konnte. Auch das erzieherische Moment durfte nicht außer acht gelassen werden, und alle hygienischen Gefahren und gesundheitsschädigenden Wirkungen mußten zum vornherein ausgeschaltet sein.
So fiel die Wahl im Winter 1952 auf den Nationalsport, das Schießen. Darauf basierend, daß die Buben später fast ausnahmslos Soldaten werden, ward als Waffe der Militär-Karabiner Modell 31 mit dem Lienhard-Einsatz gewählt.
Bei der Herstellung des Prototyps für die Schießanlage in den Filialen zeigten sich Schwierigkeiten, weil mit der Verwendung von Kleinkaliber-Munition die Gefahrenmomente wuchsen. Aus diesem Grunde kam man von der Verwendung von Kugelmunition ab. Eine Neukonstruktion des Militärkarabiners mit Luftdruckverschluß und Bolzen erfüllte alle Erwartungen, bedingte aber eine Umkonstruktion der Gesamtanlage. Im September 1952 war es endlich so weit, daß einige Anlagen fertiggestellt waren und in den entsprechenden Filialen der Schießbetrieb unter Leitung von altbewährten Schützen und Schießinstruktoren beginnen konnte (siehe Abb. 5).
Der internationale Matcheur Tellenbach äußerte sich über die Anlage wie folgt: «Wir Schützen begrüßen es, daß Kleider-Frey der Jugend Gelegenheit gibt, sich im Schießen zu messen. Dadurch wird die Freude an diesem gut schweizerischen Sport erneut wachgerufen und, wer weiß, ob dieser seriöse Wettbewerb nicht auf Schützentalente hinweist, die einmal unsere Farben international verteidigen helfen.
Es ist erfreulich, daß mit unserem neuen Armee-Karabiner Modell 31, der mit einem glänzend konstruierten Luftdruckverschluß versehen ist, geschossen wird. Der Karabiner bleibt durch diesen Verschluß in bezug auf den Anschlag unverändert und schießt sehr präzis. Die Schießanlage ist mustergültig.»
Es interessiert gewiß, zu vernehmen, was in der Filiale geschossen werden muß. Das Schießprogramm besteht aus sechs Schüssen auf die 12er-Scheibe. Ein Schuß davon, nämlich der schlechteste, gilt als Probeschuß. Es werden also nur die fünf besten Schüsse gezählt. Die Senioren, 11- bis 15jährig, schießen freihändig, die Junioren, 6- bis 10jährig, dürfen aufgelegt schießen.
Wer bekommt nun das FSC-Schützenabzeichen? (FSC = Frey-Schützen-Club). Jeder, der mit den fünf besten Schüssen die folgende Punktzahl erzielt, erhält das Schützenabzeichen, und zwar:

für 56—60 Punkte das goldene Abzeichen
für 52—55 Punkte das silberne Abzeichen
für 46—51 Punkte das bronzene Abzeichen

In jeder Frey-Filiale wird jedes Jahr ein Junioren- und Senioren-Filialmeister erkoren. Der Schütze mit der höchsten Punktzahl in seiner Kategorie wird Meister. Bei mehreren gleichen Resultaten findet ein Ausscheidungsschießen in der Filiale statt.
Sie werden fragen, was gewinnt der Filialmeister? Jeder Junioren- und Senioren-Filialmeister hat die Berechtigung zum Besuch der Tellspiele in Interlaken oder Altdorf, oder zu einer Reise aufs Jungfraujoch, je nach Wahl.
Und nun steht in aller Blickpunkt das schweizerische Ausscheidungsschießen. Wer darf dazu antreten? Jeder Schütze mit dem goldenen FSC-Abzeichen und selbstverständlich auch alle Filial-

meister werden einmal im Jahr schriftlich aufgeboten zum Ausscheidungsschießen um den Titel des Frey-Schützenmeisters. Dieses Ausscheidungsschießen, verbunden mit froher kameradschaftlicher und sportlicher Unterhaltung, fand von Samstag nachmittags bis Sonntag abends in Olten statt, welches wegen seiner Lage für den Anlaß ideal war. Die Firmaleitung kann aber auch einen andern zentral gelegenen Ort bestimmen. Die Schützen sind Gäste der Firma Kleider-Frey, die für alle entstehenden Kosten aufkommt. Durchzuführen ist das Ausscheidungsschießen durch die betreffende Sektion, die Mitglied des EKSV (Eidg. Kleinkaliber-Schützen-Verband) sein muß, und zwar in einem vom EKSV anerkannten Schießstand. Es wird mit der offiziellen Kleinkaliberwaffe auf 50 m ausgetragen, und Frey-Meister wird der Schütze mit der höchsten Punktzahl.

Wie werden die Preise verteilt? Für das Ausscheidungsschießen stehen 130 wertvolle Preise zur Verfügung. Jeder gewinnende Schütze darf unter diesen Preisen denjenigen auswählen, der ihm am besten gefällt, aber natürlich nicht alle miteinander, sondern in der Rangfolge. Der Frey-Meister darf zuerst wählen, dann der Schütze mit der zweithöchsten Punktzahl, dann derjenige mit der dritthöchsten Punktzahl usw.

Wie ein Lauffeuer sprach sich unter den Buben das Frey-Schießen herum, und die Zahl der Teilnehmer übertraf bei weitem alle Erwartungen. Vom September 1952 bis 31. Mai 1953, dem Stichtag für das Ausscheidungsschießen, standen über 45 000 Knaben im Wettbewerb, wovon sich zirka 2500 als Goldabzeichenträger für die Meisterschaft qualifizierten. Als Austragungsort für das Ausscheidungsschießen wurde, wie gesagt, Olten bestimmt und als Datum der 27. und 28. Juni 1953 festgesetzt.

Was es für Vorbereitungen brauchte, um diesen Anlaß zu organisieren, kann der Außenstehende fast nicht ermessen, handelte es sich dabei bei den Teilnehmern doch um Buben, für welche jede Einzelheit schriftlich niedergelegt und formuliert werden mußte. Keine Kleinigkeit durfte vergessen werden! Die Verantwortung der Organisation wuchs von Tag zu Tag, und ohne den Beistand von uneigennützigen Helfern mit viel Idealismus wäre es niemals gelungen. Die Probleme der Reise, des Schießens, der Unterkunft, der Verpflegung und Unterhaltung jagten einander. Schon im März, also ein Vierteljahr vor Durchführung des Festes, begann dessen Organisation. Um eine reibungslose Durchführung im voraus zu gewährleisten, wurde zuerst eine Arbeitsteilung in Form verschiedener Komitees ins Leben gerufen, deren Präsidenten die volle Verantwortung für das Gelingen in ihrem Sektor auf sich nahmen.

Die Kantonnementsfrage — es waren doch annähernd 2500 Buben unterzubringen — bot große Schwierigkeiten. Um den jungen Schützen wirklich etwas Einmaliges zu bieten, an dem sich jedes Bubenherz erfreuen konnte, entschloß man sich zum Bau einer Zeltstadt. Für 86 Mannschaftszelte mußten die von der Eidg. Kriegsmaterialverwaltung zur Verfügung gestellten Zeltbahnen dann einzeln zusammengestellt und geknüpft werden. Bestimmt beneideten uns alle Kenner dieser Materie nicht um die langwierige Arbeit (siehe Abb. 1).

Zum festgesetzten Zeitpunkt konnten die Herren Komitee-Präsidenten «Alles bereit» melden. Die Zeltstadt erwartete die Bewohner, im Schießstand war die zusätzliche Scheibenanlage fertiggestellt, Schießinstruktoren und Zeiger stunden auf Pikett. In der Festhütte bogen sich die Tische unter der Last der Gedecke, der Ordnungsdienst, wohlvorbereitet, wartete auf seinen Einsatz. Das Unterhaltungsprogramm ließ keinen Wunsch offen, im Gabentempel waren die 130 prächtigen Preise zur Schau gestellt.

Jedem Schützen war ein gedrucktes Merkblatt zugesandt worden, mit Angaben über den Sammelort an den verschiedenen Filialplätzen; Fahrplan, Billette und Festabzeichen lagen bei. Ferner enthielt das Merkblatt alle Angaben über Reise, Zeltstadt, Verpflegung, Schießbetrieb, Festumzug, Unterhaltungsprogramm und die sonntägliche Festpredigt. Eingeflochten waren einige Hinweise über Ordnung, Disziplin und Bekleidung sowie das Rauch- und Alkoholverbot.

Am Samstag, den 27. Juni 1953, mit den frühen Nachmittagszügen, trafen die ersten Kontingente Schützen unter der Führung der Herren Filialleiter und zusätzlichen Aufsichtspersonals in Olten ein. Durch den städtischen Polizei- und Ordnungsdienst wurden die Schützen auf dem kürzesten Wege zum Schießplatz begleitet, wo sie von Schaggi Streuli begrüßt und aufgefordert wurden, in den numerierten Zelten die persönlichen Effekten abzulegen.

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Abb. 4

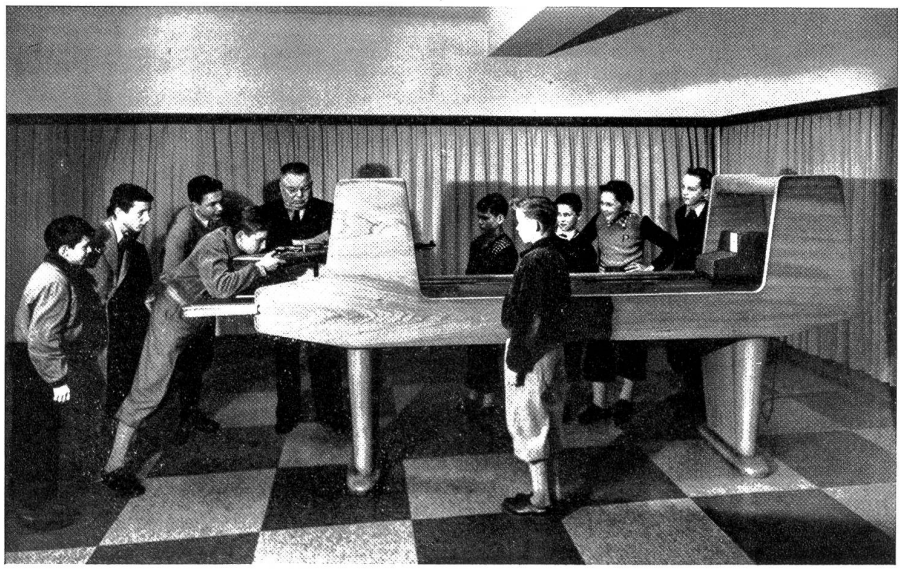

Abb. 5

Punkt 13.30 Uhr, nach dem Böllerschuß (ganz wie bei den Großen), eröffneten die Oltner Knaben das Schießen (siehe Abb. 3). Die zuerst angekommenen lösten die Oltner ab, und die Organisation klappte so vorzüglich, daß im Schießbetrieb kein Unterbruch entstand. Diejenigen Schützen, welche ihr Pensum erledigt hatten, belagerten den Gabentempel oder wohnten auf dem Sportplatz einem Fußballtreffen bei.

Leider hatte der Himmel alle seine Schleusen geöffnet, und die Durchführung des vorgesehenen Festzuges war deshalb lange Zeit in Frage gestellt. Endlich hatte Petrus ein Einsehen und kurz nach 17 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, fünf Musikkorps und Oltner und Basler Trommler lockerten den farbenprächtigen Umzug auf, dessen Vorbeimarsch durch die Hauptgasse über die alte Brücke, Bahnhofquai, Bahnhofbrücke, Frohburgstraße und Baslerstraße zirka eine Stunde dauerte. Die Stadt Olten hatte für den Empfang der Jungschützen in liebenswürdiger Weise beflaggt! Die Schützen der verschiedenen Filialen waren mit ihren Kantonsbannern und weitern Symbolen der engeren Heimat aufgerückt, z. B. die Berner mit dem «Mutz», flankiert von zwei Ehrendamen in der prächtigen Sonntagstracht; die Zürcher mit dem «Fähnlein der sieben Aufrechten». Männiglich freute sich über die Gruppe der Appenzeller Buben mit den Geißen. Ebenfalls großen Beifall ernteten die Solothurner in den prächtigen, aus bischöflichem Schatz stammenden St.-Ursen-Kostümen. Glänzenden Auges und stolz zog Gruppe um Gruppe an den Zuschauern vorüber hinauf zum Festplatz. Kaum hatte sich der Zug aufgelöst, begann es wieder in Strömen zu regnen. Trotzdem herrschte frohe Stimmung unter den Knaben, wurde doch bald das Nachtessen aufgetischt, und nachher sollte das Nonstop-Unterhaltungsprogramm gestartet werden. A propos Nachtessen: Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, würde es nie für möglich halten, daß solche Quantitäten in einem richtigen Bubenmagen Platz haben!

Zur Eröffnung der Abendunterhaltung begrüßte Herr Hugo Frey die Buben im Namen der Firmaleitung, wünschte ihnen ein schönes Fest und einen recht vergnüglichen Abend.

Kein Erwachsener, der dabei war, wird je die leuchtenden Bubenaugen vergessen, nie den Applaus, der nach jeder gezeigten Nummer zum Orkan anschwoll, und nie hatten Künstler ein dankbareres Publikum als an jenem Abend!

Der Zapfenstreich war das Signal zum Bezug der Zelte und zum Beginn der Nachtruhe. Daß die letztere bei so vielen Buben, die sich gegenseitig Zeltbesuche abstatteten, nicht eine vollständige war, ist leicht verständlich.

Die sonntägliche Tagwache mit Böllerschuß um 5.45 Uhr fand die meisten Jungschützen längst schon auf den Beinen und bei der Morgentoilette (siehe Abb. 2).

Viel zu tun gab das Erstellen der Kantonnementsordnung, mußten doch 5000 Wolldecken vorschriftsgemäß zusammengelegt werden. Dem anschließenden Frühstück mit Kakao, Brot und Käse sprachen die Buben genau so zu wie dem vorerwähnten Nachtessen. Diejenigen Knaben, welche ihr Pensum noch nicht erledigt hatten, mußten zum Schießen antreten. Ständig war die Ranglistentabelle vor dem Schützenhaus, die wieder und wieder wechselte, umlagert und jeder wog seine Chancen ab. Um den Buben die Möglichkeit der Erfüllung ihrer sonntäglichen Pflicht zu geben, wurde um 7 Uhr das Schießen unterbrochen zu einem reformierten und einem katholischen Gottesdienst mit Feldpredigt, umrahmt von Musikvorträgen.

Daraufhin fand das Schießen seine Fortsetzung, und langsam kristallisierten sich die besten Schützenresultate heraus. Auf dem Sportplatz fand inzwischen ein Handball-Turnier zwischen Mannschaften aus Bern, Lausanne, Zürich und Olten statt um den von der Firma Kleider-Frey gestifteten Frey-Cup, einen prächtigen Wanderpreis, der schlußendlich an die Graßhoppers ging. Über mangelnde Anfeuerung aus ungezählten Bubenkehlen brauchten sich die Akteure nicht zu beklagen.

In einer entfernten Ecke des Sportplatzes hatte das Unterhaltungskomitee für die Buben, welche nicht dem Match beiwohnen wollten, Spielstätten aller Art hergerichtet. Diese Stände für Ring-, Ball- und Büchsenwerfen usw. waren nie unbesetzt. Jeder Bub konnte sich ganz auf seine Art austoben.

Motorengedröhn erfüllte nun die Luft, weil ein Sportflugzeug über dem Platz kreiste, um den Fest-

teilnehmern das Schauspiel vom Abwurf der Wanderstandarte zu bieten. Diese Standarte ist für den jeweiligen Frey-Meister bestimmt, der sie für ein Jahr in treue Obhut nehmen darf.
Mit Böllerschuß wurde sodann das Ende des Schießens angezeigt, und in den Büros der Schießleitung wurde mit Hochdruck an der Erstellung der Rangliste gearbeitet.
Das Mittagessen stand schon ganz im Zeichen der Preisverteilung, die von den Buben fast nicht erwartet werden konnte. Dieser Akt bot ein unvergeßliches Bild: Alle uniformierten Gruppen mit Fahnen und Bannern befanden sich zusammen mit der Wangener Musik auf dem Podium, wo am Mikrophon Herr Arthur Frey in einer kurzen Ansprache des Festes gedachte und den jungen Konkurrenten für ihren Einsatz und die Disziplin dankte. Darauf verlas er den vom General zu dieser Schützenlandsgemeinde gesandten Brief: «Liebe junge Schützen und zukünftige Soldaten! Das große Interesse, das Ihr durch Eure Hingabe für das Schießwesen, diesen unseren Nationalsport bekundet, freut mich außerordentlich. Ihr bezeugt damit, daß Ihr echte Tellensöhne seid, auf die sich das Vaterland dereinst verlassen kann. Herzlich beglückwünsche ich alle Teilnehmer am Großwettkampf und entbiete Euch meine patriotischen Grüße. General Guisan.»
Weltmeister Lienhard, der mit Spitzen der kantonalen und eidgenössischen Verbände als Gast anwesend war, überraschte den Junioren- und den Seniorenmeister mit einer zusätzlichen Gabe in Form eines Kleinkaliber-Karabiners, worauf Schaggi Streuli die Rangliste bekanntgab.
Erster wurde der 11jährige Urs Dümmler (siehe Abb. 4) mit 236 Punkten bei einem möglichen Maximum von 255 Punkten. Er wurde zum Frey-Schützenmeister 1953 proklamiert, war Gewinner der Wanderstandarte und des von Weltmeister Lienhard gestifteten Karabiners. Urs wählte als Preis das Faltboot. Schmunzelnd erklärte er, dasjenige vom Vater sei «nicht so bäumig». Als Zweiter folgte wiederum ein Junior, diesmal ein Basler, mit 235 Punkten, als Dritter nochmals ein Junior aus der Rheinstadt mit 233 Punkten, und als Vierter folgte der 1. Senior, ein Burgdorfer, dem zusätzlich der für den 1. Senior bestimmte Karabiner zufiel.
Mit dem Schluß der Preisverteilung ging auch das Jugendschützenfest zu Ende. Herr Arthur Frey verabschiedete die Buben im Namen der Firmaleitung, ihnen von Herzen recht gute Heimreise wünschend.
Langsam formierten sich die verschiedenen Gruppen zum Abmarsch auf die Nachmittagszüge und zur Fahrt nach Hause.
Mit vielen uns später zugekommenen Dankbriefen aus allen Landesteilen bezeugten uns spontan Eltern und Buben ihre Freude und Dankbarkeit.

Die gewaltige Teilnahme und die sich ständig verbessernden Resultate der Buben ließen uns für die zweite Runde einen andern Austragungsmodus suchen; denn es wäre ganz ausgeschlossen gewesen, alle Goldabzeichenträger zum Ausscheidungsschießen einzuladen, waren es doch deren annähernd 8000 geworden. Es ward daher beschlossen, ein viertes Schützenabzeichen, das sogenannte Meisterschaftsabzeichen einzuführen, welches mit 59 und 60 Punkten erlangt wird. Trotz dieser Erschwerung waren beim zweiten Ausscheidungsschießen in Olten wiederum 800 Buben, und jetzt in der dritten Runde, die Ende Mai 1955 zu Ende geht, sind schon wieder 527 Meisterschaftsschützen notiert. Bestimmt werden es bis Ende Mai annähernd 1000 sein!
Die Erfahrung hat gezeigt, und aus Schützenkreisen vernehmen wir es immer wieder, daß Väter mit ihren Buben an den jeweiligen Übungsschießen im Schießstand teilnehmen, um sie dadurch weiterzubilden und zu guten Schützen heranzuziehen. Aus den Äußerungen von Eltern und Lehrern geht hervor, daß vielen kleinen Dingen von den Buben, seit sie eifrige Schützen sind, mehr Beachtung und Interesse geschenkt wird, verlangt doch das Schießen eine Aufmerksamkeit und Konzentration bis ins Kleinste. Daß sich dies auch im täglichen Leben auswirken kann und muß, ist einleuchtend.
«Wenn wir» — so sagt die Firma Arthur Frey — «durch das ins Leben gerufene Bubenschießen unsern, wenn auch ganz bescheidenen Teil in der Erziehung des zukünftigen Soldaten und Mannes beitragen dürfen, haben sich alle unsere Anstrengungen mehr als gelohnt.» -gg-

Wangen bei Olten, 27. Dezember 1954.